

Mittwoch, 29.09.2021

Von Koufonisi nach Ios - Meltemiritt plus Hafenkino!

Unser Anker wurde dem in ihn gesetzte Vertrauen voll gerecht. In der Nacht orgelte es teilweise mit deutlich über 20 Knoten. Doch unser Grundeisen verhielt sich dazu stoisch wie unser Skipper. Dieser zuckte mit keiner Wimper, geschweige denn mit seiner Kette – trotz Schaumkronen am Liegeplatz.

Um 10 Uhr legten wir ab und Felix ließ neuerlich Vollzeug setzen. Wir gingen an die Luvseite der kleinen Kykladen, um dann nicht zu unserem Ziel, der Insel Ios, aufkreuzen zu müssen. Von Koufonisia, also „Oberkoufonisi“, weg segelten wir nun an Epano Kato Koufonisia, also „Unterkoufonisi“, an der Luvseite entlang. Die Namensgebung erinnert mich an die beiden Orte in der Nähe von Haag am Hausruck: Obereselbach und Untereselbach, die auch die in den 70er Jahren übliche Zusatzortstafel mit liest Kronenzeitung hatten.



Die Düse zwischen Naxos und den kleinen Kykladen hatte es wirklich in sich. Die Welle stieg auf ca. 2,5 bis 3 Meter und der Wind ging auf deutlich über 25 Knoten. Da musste man sich dann doch festhalten, wo das möglich war. Bei einem Versuch ein besonders spektakuläres Foto zu schießen, kam ich doch in eine etwas verzwickte Lage, aus der mich die Crew befreien musste.



Die El GRECO IV rauschte mit voller Fahrt weiter und ich ging in den Salon, in dem es trotz Schwerwetter sehr gemütlich war, um die Bilder zu sichten.



Plötzlich hörte ich das Knarren einer Elektrowinch und das Schlagen des Vorsegels. Zu meiner Überraschung hatte sich Felix nun doch endlich entschlossen, die Segel zu reffen. Auf meine Frage, ob der Wind nun am 30er wäre, meinte er: „Nein, der Speed ist über 10 Knoten gegangen!“. Ich vermerkte gedanklich für mich: Die Forstersche Reffgrenze hängt anscheinend nicht vom Wind, sondern nur vom Speed ab.



Die Nordspitze von Ios war gerundet und der Wind ließ etwas nach. Ritsch-Ratsch war auch die Genua schon wieder von Felix ausgehakt: „Na, dann können wir ja auch Butterfly gehen, damit mir das Ding nicht immer einfällt!“. Da gings dann genau nach Süden mit Wind aus Nord und weiter an die 7 bis 8 Knoten Speed. Das wird das sein, was wir morgen auf dem 85 Meilen Schlag nach Kreta haben werden. Wir stellten fest, dass das Schiff auch so sehr angenehm segelbar war.



Das Anlegemanöver bei 20 kn auflandigem Wind und ordentlichem Schwell im Hafen von Los war sehenswert und rang uns allen Bewunderung ab. Schon lagen wir mit achterlichem Kreuzverband und unser Anker hielt bombig. Wir waren alle sicher, so wie Felix das machte, hätte er uns zu diesem extrem diffizilen Anlegemanöver gar nicht gebraucht. Das hätte er auch allein so hingekriegt.



Endlich konnten wir sie befreien und sie schliffen an unserer Ankerkette entlang von uns weg. Alles war begleitet von lautstarken Kommandos von beiden Schiffen, nur einer war völlig ruhig – Felix!

Am Abend kamen noch zwei weitere Yachten herein und bei diesen Verhältnissen wurde da ordentlich Hafenkino geboten. Das Problem der Schiffe war, dass sie die Anker viel zu spät fallen ließen und dann keinen Halt fanden.



Dem einen konnte Felix noch helfen längsseits zu gehen. Das weitere Schiff, besetzt mit ausschließlich Griechen - die ja von Seefahrt etwas verstehen müssten, machte gleich 5 bis 6 erfolglose Versuche. Mit ausgezogener Hänge-Passarella versuchten die Hellenen anzulanden, wobei diese beinahe unser Schiff rammte. An unserer Steuerbordseite legten sie sich danach zuerst voll auf unsere Spring und schleiften dann entlang unseres Freibords vorn über den Bug hinaus und legten sich quer vor unseren Steuerbordbug und fuhren mit dem Kiel in unsere Ankerkette. Dabei gab es einige krachende Berührungen der Bordwand der Griechen mit unserem Bug.

Er startete die Maschinen und wartete, was sich ergeben würde. Am Ende prüfte er mit ordentlichem Achterschub die Haltekraft seines Ankers. Der tat es einem Herrn gleich und machte auch keinen Zucker.

Mast- und Schotbruch

Christian

